

#### IV. Praktisch-theologisch

M. signalisiert zentrale Herausforderungen an Kirche. In der modernen Gesellschaft gerät auch die kirchl. Praxis unter permanenten Veränderungsdruck. Die Kirche versteht sich zwar von dem ihr vorgegebenen, durch Bibel und Bekenntnis definierten Verkündigungsauftrag her, dennoch steht sie unter den Bedingungen der modernen, auf ihre Erneuerungsdynamik festgelegten Gesellschaft, ständig vor der Frage, inwieweit sie diese Veränderungen in sich selber abbilden, in den Strukturen und Inhalten ihrer eigenen Praxis nachvollziehen muß. M. bedeutet fortschreitende Säkularisierung, funktionale Ausdifferenzierung der Rel. Die Erfüllung der gesellschaftlichen Funktion der Rel. geht einerseits verstärkt auf die rel. Institutionen über. Die anderen Funktionssysteme der Gesellschaft, die Politik, die Wirtschaft, die Wiss. werden von ihr frei. Den Individuen andererseits bleibt es überlassen, inwieweit sie sich an den Kommunikationen des Religionsystems beteiligen wollen. Mit der Säkularisierung geht somit nicht nur die Institutionalisierung, sondern auch die Individualisierung der Rel. einher. Sie verschwindet keineswegs aus der Gesellschaft, bleibt vielmehr zum einen in Gestalt starker Institutionen, v.a. den Kirchen, erhalten, zum anderen nimmt sie die Form von individuell-persönlichen Einstellungen und Lebenshaltungen an, in denen die Individuen ihre letztbezüglichen Sinndeutungen leben. Dabei ist es zu ihrer persönlichen Angelegenheit geworden, inwieweit sie von den Kommunikationsangeboten der Institution Gebrauch machen wollen oder nicht. War die rel. Praxis der Menschen, ihr kirchl. Teilnahmeverhalten, in der vormodernen Gesellschaft Ausdruck der Anpassung an überkommene Sitten oder an polit. erzwungene Konformität, so wird die gelebte Rel. unter den Bedingungen von M. eine Angelegenheit individueller Sinnformung.

Die kirchl. Praxis steht in Europa, anders als etwa in den USA, noch in den Anfängen, wenn es darum geht, sich auf die sozio-kulturellen, damit auch rel. Wandlungsprozesse,

die mit der M. verbunden sind, einzulassen. Was ansteht, ist die M. kirchl. Strukturen und auch der Verkündigungsinhalte. Diese müssen auf die Sinnorientierungsbedürftigkeiten und Vergemeinschaftsinteressen der Individuen hin umgeformt werden. So wird etwa die kirchl. Praxis sich immer stärker darauf einstellen müssen, daß die Teilnahme an den kirchl. Veranstaltungen, am Gottesdienst, weniger durch Herkunft und Sitte, durch Gewohnheit und Tradition gesteuert wird als von den lebensgesch. motivierten Sinnbedürftigkeiten der Individuen. Die Kirche steht nun mit ihrer symbolischen und rituellen Kommunikation auf dem Markt der Sinnanbieter. Der Gang zur Kirche wird nicht mehr durch die monopolistischen Vorgaben der Institution reguliert. Er unterliegt keiner sozialen Kontrolle, sondern verdankt sich den rel. Motivationslagen der Individuen angesichts lebens- und jahreszyklischer Übergangs- und Krisenerfahrungen. Einstellung auf M. kann für die kirchl. Praxis nicht schlichte Anpassung an den Zeitgeist bedeuten. Die Auflage religionspraktischer Modernisierungsprogramme dürfte deshalb in Zukunft zu den entscheidenden Aufgaben der Praktischen Theol. gehören. Sie verlangt die Reflexion auf die Rel. der Menschen, auf das Interesse der Individuen nach lebensgesch. Sinndeutung, nach Gemeinschaft, nach Rückbindung an die »Fremde Heimat Kirche« (Engelhardt). Auf M. muß die Kirche sowohl mit der Bewahrung der Tradition wie mit deren Übersetzung in neue Bewußtseinslagen reagieren.

V.DREHSEN, *Wie religionsfähig ist die Volkskirche?*, 1994 • K. ENGELHARDT (Hg.), *Fremde Heimat Kirche. Die dritte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*, 1997 • W.GRÄB, *Lebensgesch. – Lebensentwürfe – Sinndeutungen*, 2000. *Wilhelm Gräb*